

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenzeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 274

Samstag, den 21. November 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für die Erstattung der Kosten, die für Verpflegung, Heimkehrmittel und arbeitsloser italienischer Staatsangehöriger in Deutschland aufgewendet werden, sind italienischen Konsularbehörden in Deutschland zuständig. Indem ich hierauf aufmerksam mache, ersuche ich die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden des Kreises, in denen italienische Staatsangehörige beschäftigt sind oder waren, im Falle der Aufwendung von Kosten der oben genannten Art wegen deren Zurückhaltung unmittelbar mit dem für den hiesigen Kreis zuständigen italienischen Konsulat in Frankfurt a. M. in Verbindung zu treten. Sollte der Konsulat die Erstattung der Kosten ablehnen, so ist mir eine Darlegung des Sachverhalts und unter Beifügung der betreffenden Verhandlungen zwecks weiterer Verfolgung der Angelegenheit Bericht zu erstatten.

Dillenburg, den 16. November 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Herren Bürgermeister und an die Bevölkerung des Kreises.

Auf Verordnung des Bundesrats vom 29. Oktober d. Js. ist eine Wiederholung der Vorratsermittlung vom 1. Juli 1914 betreffend die Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei in etwas geändertem Umfange am 1. Dezember 1914 statt.

Es handelt sich dabei um eine Aufgabe von größter Wichtigkeit, nämlich, so genau wie irgend möglich festzustellen, wie lange die am 1. Dezember 1914 vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Viehs ausreichen, und um die Gewinnung von Unterlagen für etwaige Versorgungsmaßnahmen. Unter diesen Umständen darf erwartet werden, daß alle Beteiligten, besonders sowohl die Private, mit voller Hingebung bei der wichtigen Erhebung mitwirken werden.

Im einzelnen wird für die Durchführung der Erhebung folgendes bemerkt:

1. Was wird erhoben?

Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlararten erfasst werden, die sich der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 im Lagerbestand der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Es kommen in Betracht:

Weizen und Aernern (Spelz, Dinkel), Roggen, Menggetreide (Mengkorn, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten in Mischung) und Mischfrucht (d. h. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste, einschließlich Malz), Mehl aus Weizen und Aernern (Spelz, Dinkel), ausschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotts und Schrotmehls, Roggenmehl, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenmehls und Roggenfrottmehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Menggetreide). Gegen die Aufzählung der Vorräte, also fort: Mais, Graupen, Grieß, Floken, Grütze, Weizenfrot, Futtermehl und Mehl aller Art.

2. Welche Betriebe sind zu befragen?

Dieselben Betriebe, die am 1. Juli Abgaben zu machen hatten, mit folgender Erweiterung:

Sämtliche Landwirtschaftsbetriebe kommen in Betracht, nicht nur die Betriebe von 5 Hektar Anbaufläche aufwärts wie am 1. Juli.

Von den gewerblichen Handels- und Verkehrsbetrieben kommen diesmal nicht nur die am 1. Juli namentlich aufgeführten Betriebe in Betracht, sondern auch alle übrigen, in denen Vorräte der obengenannten Art vermutet werden können; das werden u. a. z. B. sein: Gasthäuser, Kaffeehäuser, Kioske, gewerbliche Betriebe verschiedenster Art, die einen Fuhrpark mit Pferden halten. Grundsätzlich sind alle Betriebe, die zu viel als zu wenig Betriebe erfassen.

3. Wie ist zu zählen?

Mit Ortslisten (also nicht mit Zählarten in verschlossenen Umschlagen wie am 1. Juli). Neben den Ortslisten sind in den Gemeinden, deren Größe die Bildung mehrerer Zählbezirke bedingt, auch Zählbezirkslisten zu veranlassen, die aufgerechnete Mengenangaben dann an Stelle der Mengenangaben des Betriebsinhabers in die Ortsliste zu übernehmen sind.

Welche Gewichtsbezeichnungen sind vorge-schrieben?

Die örtliche Gewichtsbezeichnung. Die am 1. Juli vorgenommene Angabe in Doppelzentner hat sich, weil der Doppelzentner vielfach ungenau, nicht bewährt; es soll daher freigestellt bleiben, in welchen Gewichtsbezeichnungen Vorratsmengen eingetragen werden; es ist aber streng zu achten, daß die Gewichtsbezeichnungen innerhalb der Gemeinde stets die gleichen sind, weil sonst die Aufzählung zur Gemeindefürsorge äußerst erschwert wird. Zu beachten ist nur die Bezeichnung in Hohlmaßen (Schefel, Eimer, Maß, dergl.), weil sie sich schwer in ein einheitliches Gewicht umrechnen läßt.

Die Herren Bürgermeister sind als Zähler dieselben Personen zu wählen, die das Verzeichnis der Zähler bei der gleichzeitig stattfindenden Viehzählung übernehmen wollen. Die Zählpapiere werden den Gemeinden demnachst zugehen. Eine die Zählung betreffende Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 1. Oktober 1914, V. 4711, wird Ihnen bereits mit der letzten Post zugehen.

Am Schluß möchte ich in Anbetracht der großen Wichtigkeit der Erhebung nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß die Erhebung nicht fristgemäß oder vollständig

Angaben eine Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfall Gefängnis bis zu 6 Monaten verhängt werden kann.

Dillenburg, den 18. November 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Zum Totensonntag.

Inmitten der Fülle von Leid, die in diesem Jahre der ehernen Gang der Weltgeschichte in tausend und abertausend Herzen gegossen, wird der Totensonntag dieses Jahres an dülsterer Erhabenheit und fassungslosem wehen Schmerz schwerlich seinesgleichen finden, soweit unsere Erinnerung auch zurückzuweisen mag. Selten nur kommt der Tod als der erwünschte Bote, der dem Weltmüden die Tür zum Jenseits erschließt, und auch das tut das Scheiden weh und schneidet mit Messerscharfe in die Herzen. In diesem Jahre, wo seine harte, mitteilungslose Hand im Westen und Osten, das unser Volk bezieht, in der Schar unserer braven Krieger gewaltet, die mit heißem Herzen und begeisterter Liebe zu Heimat und Vaterland hinauszuwandern und sich mutig gegen eine Welt voll Morden und Töten stellten — heute weint ein ganzes Volk um die zertretenen Blüten seines Lebens. Heilig und kaum dem Troste zugänglich ist ein solcher Schmerz, mag er die Brust des Einzelnen um den gefallenen Angehörigen bewegen oder mit schwerem Hügelstein über dem Denken und Empfinden eines ganzen Volkes rauschen. Es kann und soll nicht unsere Aufgabe sein, heute an dieser Stelle solchen erschütternden Schmerz die flache Schale hergebrachten Trostes zu bieten. Eines nur sei auch in diesen Tagen schwerster Prüfung eine Erkenntnis, die uns nicht verlassen möge: Heilig, wie der Schmerz, der heute in uns wohnt, ist auch die Aufgabe, in deren Dienst alle unsere entschlafenen Helden ihr blühendes Leben hingeben mußten. Heilig und jeden Opfers wert ist das deutsche Volk ein mannhafter Kampf um seine Daseinsberechtigung, den eine Welt voll Haß und Mißgunst uns aufzwang. Möge dem Einzelnen in seinem Schmerze die Erkenntnis vergönnt sein, daß vor der Urgewalt solcher Weltereignisse, wie der zurzeit entrollten, das Maß der Anschauungen und Empfindungen von ehedem verfliehet. Möge der Einzelne zumindest versuchen, seinen schwachen Trost in dem Gedanken zu finden, daß der herbe Verlust, der ihn betraf, ein dem Vaterlande und dem angestammten Volke dargebrachtes Opfer ist. Und möge Gottes Vaterhand unseres Volkes Geschichte in seiner ewigen Güte in solche Bahnen lenken, daß dieses schmerzliche Opfer nicht vergebens gebracht wurde. Das wolle Gott!

Jerne Gräber.

Ein Gedenkblatt zur Totenfeier 1914.

Es loht der Wald in letzten goldnen Glut;
Dein Fuß vertritt in weltem Blättermeer;
Längst wogt der Wind um kahle Birkelruten,
Und Feld und Scholle rasten schlummerschwer.
Doch spürst du kaum, wie schon die Nebel brauen ...
Dein Frohsinn, der sonst Berg und Tal umfing,
Bist stillen Gräbern, rätselhafterm Grauen,
Seit Deutschlands Wehr in blut'ge Schlachten ging ...
Kam dir ein Tag, an dem mit dumpfem Pochen
Das Schicksal auch an deine Pforte schlug? ...
Mit herber Kraft hast du zur Ruh gesprochen
Dein Herz, das kaum die Last des Jammers trug.
Begrub der Schicksalswürfel wildes Dröhnen
Dein ganzes Glück auch grimm als Opfer mit:
Es galt dem Reich und seinen spätesten Söhnen,
Wofür dein Held treu bis zum Tode stritt! ...
Mit Opfermut hast du dein Leid getragen,
Verhehlt den Gram um früh verlor'nes Glück!
Heut darfst du deiner Träume Glend klagen;
Heut dämmt kein Stolz die Tränen streng zurück;
Die stumm aus schattendunklen Augen drängen;
Heut reicht die Trauer weich dem Schmerz die Hand ...
Und mit der Träne tiefen Feierflängen
Fliehet deine Seele in der Sehnsucht Land ...
Zu schlichem Hügelkreuz an fremden Wegen;
Zum Waldesgrund, drin längst der Kampf versollt;
In Weinbergänge, straßenfern gelegen;
In Friedhofsgärten, dunkler Fichten voll ...
Und weiter, zu den schäumgekrönten Wogen,
Mit denen brausend heut' der Herbstwind spielt,
Die manchen Wad'ren jah' hinabgezogen,
Der hochgehstirnt für Deutschland Seewacht hielt! ...
Ihr tap'ren Schirmer deutscher Friedenssehre,
Die furchtlos sich der heiligen Not geweiht,
Daß nicht der Feind uns heim und Herd verheere,
Mit euren Lieben trägt Alldeutschland Leid! ...
Doch, wenn ein neuer Tag sich hebt zum Reigen,
Ihr Trauernden, zwingt euer zitternd Herz,
Ihm auch gefast den Hoffenden zu zeigen:
Die große Zeit heischt Größe auch im Schmerz! ...
Alwin Römer.

Ein Engländer über den Krieg.

Die „Deutsche Arbeit“, eine in Prag erscheinende Monatschrift, teilt einen Brief des englischen Gelehrten Louis Hamilton, der Mitglied des Kolonialinstituts in London und Lehrer am Orientalischen Seminar in Berlin war, mit: Vielen Dank für Ihren lebenswichtigen Brief, ich sehe daraus, daß Sie doch der Meinung sind, daß das kein populärer Krieg in England ist. Sie haben völlig recht! Leider ist das englische Volk blind, es weiß nicht, was es tut. Und das liegt daran: es gibt wenige Menschen in England, welche Deutschland wirklich kennen; das ist teilweise daraus zu erklären, daß wir Engländer nicht

Deutsch sprechen und lesen können. Die paar Engländer, welche hierzulande wohnen, wissen ganz genau, daß Deutschland friedliebend ist; ein Kulturland und ein Land, welches immer England wohlwollte. Aber, wie viele unter diesen 2000 gehören zum gebildeten Stand? Zu denjenigen, welche ausklären würden könnten durch schriftstellerische Tätigkeit und Aufklärung in englischen Blättern? Nur wenige! Diese wenigen Menschen bilden eine „Box claudens in deserto“ gegen die Propaganda, welche tatsächlich von einem halben Duzend Menschen geleitet wird. Das Volk glaubt all den Lügen über Deutschland, Grech selbst ist ein Mensch, welcher Deutschland überhaupt nicht kennt! Seine Quellen sind die französischen Zeitungen! Er hat sich von Frankreich an der Nase herumführen lassen! Trevelyan, Burns und Morley, welche Deutschland häufig besuchten und verstehen, haben ihr Amt niedergelegt. Galt dane hätte sein Amt vielleicht niedergelegt, wenn es nicht ein rein juristisches Amt wäre, denn er am allerbesten weiß, wie hoch Deutschland einzuschätzen ist. Glauben Sie mir, wenn die Engländer im Durchschnitt so gebildet wären, wie die Deutschen es sind; wenn sie wüssten, wie hoch bis jetzt England hier geschätzt war, wie hier Kultur, Ordnung, Anstand, kurz Kultur im wahren Sinne des Wortes hochsteht; wie von einer vergleichbaren Kultur in Frankreich, geschweige Rußland gar keine Rede ist, wie England schmachvoll betrogen worden ist, dann würde das englische Volk wie ein Mann gegen diesen Krieg sein und Frieden schließen! Aber es wird weiter belogen und betrogen — es glaubt im Recht zu sein, und das wird anscheinend, befürchte ich, so bleiben, bis zu spät die Wahrheit durchdringt. Ich bin ganz Ihrer Meinung, man müßte versuchen, die Wahrheit nach England zu schenken; aber wie? Ist das nicht unmöglich, wo jede Verbindung abgeschnitten ist? Glauben Sie, Engländer wie ich, welche wirklich Deutschland kennen, könnten blutige Tränen weinen, daß Grech den Anfang vom Ende des Britischen Weltreiches heraufbeschießen konnte. Wir haben eben keine parlamentarische Regierung mehr; nicht einmal eine Kabinetregierung; sondern eine Regierung, welche aus einem Ausschuss des Kabinetts besteht: Grech, Churchill und Lloyd George.

So lange wie ihre Partei die Majorität im Unterhause hat und geduldisches Stimmvieh bleibt — und das tut sie schon aus trasser Unwissenheit — so lange ist das Schicksal Englands wohl oder übel deren Willen ausgeliefert. Diesmal wirds übel. Wir Engländer hier, welche offene Augen haben, objektiv sind, und Deutschland zu verstehen meinen und es richtig einschätzen, auch seine Leistungsfähigkeit kennen, wir wissen ganz genau, daß ein englisches Expeditionskorps nicht standhalten kann gegen deutsche Truppen, welche für das Dasein kämpfen; und mögen wir noch so viele Truppen herüberbringen: sie werden alle vernichtet. Was haben sie hier zu suchen auf dem Festland? Man kann sie nur bedauern, sie tun ihre Pflicht; aber mit welcher Wonne wären sie gegen unsere wirklichen Feinde, Frankreich oder Rußland, gezogen! Auch wissen wir, daß die deutsche Flotte Schiff für Schiff ebenbürtig ist wie die englische Flotte. Geseht den Fall, die deutsche Flotte wäre vernichtet; ein ebenso großer Teil der englischen Flotte wird mit vernichtet. Dann steht England da mit einer kleinen Flotte, nicht mehr als Herrin der See; das wird dann Amerika künftig sein. Wir wissen, daß es so kommen muß, wenn England nicht rechtzeitig aufgeklickt wird und Frieden schließt. Und es ist uns bekannt, daß der Geist, welcher die deutsche Flotte befeuert, nicht vernichtbar ist. Ueber Nacht, kann man sagen, wird Deutschland eben eine neue Flotte bauen. Wir haben nur 45 000 000 Einwohner, Deutschland 67 000 000! So ist es imstande, nicht nur das größte Heer, sondern auch die größte Flotte zu haben. Glaubt England Deutschland zu schaden, wenn es deutsche Kolonien besetzt? Dann ist England auf dem Holzwege; der belgische Kongo und die französischen Kolonien in Afrika wären kein schlechter Tausch. Und so könnte man Seiten lang aufzählen: Fehler, Fehler auf der ganzen Linie in England. Und hier in Deutschland Sieg auf der ganzen Linie. Grech scheint nicht zu wissen, daß die Landkriege entscheiden werden. Völker werden nur auf dem Lande niedergeboren, das beweist die Geschichte. Was aus Belgien geworden ist und aus Frankreich bald wird, das weiß jeder hier, und den russischen Barbaren wird es ebenso gehen. Was Japan anlangt, ja, darüber schäme ich mich zu schreiben, ich schäme mich über Englands hunde-gemeine Aufregung dieser ekelhaften Rasse. Manuskript ist ein kulturstrahlender Lichtpunkt in Ostasien. Ich habe selbst in englischen Blättern vor Jahren über diese großartige Leistung Deutschlands geschrieben. Und daß wir Engländer Japan in diesem mörderischen, barbarischen Vorgehen unterstützen, das war für mich der bitterste Tropfen im Kelch. Ich habe nur eine leise Hoffnung: „Ich glaube, Japan hat gelogen und schlägt nur das englische japanische Bündnis vor als Entschuldigung.“

Aber wie helfen? Wie die Wahrheit nach England bringen? Sie wissen: Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Glauben Sie mir, wir sind dumm und unwissend. Jetzt werden wir lernen, und Deutschland, der alte Schulmeister wird uns unterrichten. Wenn uns die Augen aufgehen, wenn wir gelernt haben, dann werden wir unsern Schulmeister für die verdiente Züchtigung danken! Sollte das Unterrichtenwerden zu einem deutsch-englischen Bändnis führen, dann ist der Kriegsschaden und Jammer von unsäglichem Wert gewesen. Kann uns aber Deutschland je wieder die Hand reichen? Ich sage, doch, wenn Sie sich erinnern an den schönen Spruch in der Bibel: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ So hoffe ich auf ein deutsch-englisches Bündnis.

Der Krieg.

Ein Interview mit Hindenburg.

Im Anschluß an unsere geistigen Mitteilungen über das Interview, das der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Wien, Paul Goldmann, mit dem Generalobersten von Hindenburg hatte, geben wir noch nachstehenden Darlegungen Raum, die sich in der „Frankfurter Zeitung“ finden: Das System des Grenzschutzes, das der Generaloberst sich gewählt hat, hat die Russen in die masurenischen Seen geführt. Es ist das „System Tannenberg“. Hindenburg erzählte von dieser gewaltigen Schlacht, die sich auf einem Terrain abgespielt hat, das dasjenige der Schlacht bei Sedan an Ausdehnung um mehr als das Vierfache übertrifft. Auf diesem Schlachtfeld wurden die Russen nach allen Regeln der Kunst „eingekreist“. Die strategische Einkreisung als Antwort auf die politische. In der Mitte hatten sich die Russen eine wunderschöne Stellung aufgebaut. Es half ihnen aber nichts. Hindenburg hielt sich mit seinem Stabe bei einer der Armeen auf, welche die Russen umzingelten. Dort wartete er auf Nachricht. Gegen Mittag erscheint plötzlich hoch in den Wolken ein Flieger. Er kommt näher und näher, schwebt über die russischen Stellungen hinweg und geht beim Hindenburgschen Hauptquartier nieder. Der Oberbefehlshaber erhält auf diese Weise die Meldung, daß seine Ostarmee in den ihr zugewiesenen Raum eingerückt ist, daß der Kreis geschlossen ist, und daß die Russen in der Falle liegen. Und Hindenburg befiehlt den Angriff. Ein Haß gegen die Russen besteht im Hindenburgschen Hauptquartier nicht. Die Heeresleitung betrachtet es als ihre Aufgabe, die Russen zu vernichten, und unterzieht sich dieser Aufgabe ganz sachlich, man möchte beinahe sagen: ohne Feindseligkeit. Es wird sogar anerkannt, daß die Russen den Krieg im wesentlichen „anständig“ beurteilt, man ist bemüht, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und es wird von ihnen in einem ritterlichen Tone gesprochen. Auch die Leistungen der Franzosen in der Verteidigung ihres Landes werden gewürdigt, wenngleich natürlich kein Zweifel daran besteht, daß alle französischen Anstrengungen vergeblich sein werden, und daß auch im Westen der deutsche Sieg mit Sicherheit zu erwarten ist. Nur gegen die Engländer besteht auch hier derselbe Haß, wie in ganz Deutschland. Generaloberst v. Hindenburg sagt, der Kronprinz von Bayern mit seinen markigen Tagesbefehlen, welche die Engländer als den verachteten Feind bezeichnen, habe ihm ganz aus der Seele gesprochen. Dabei unterschätzt man aber durchaus nicht die Kriegstüchtigkeit der englischen Soldaten. Diese sei keine Ueberätzung für den deutschen Generalstab, versichert General Ludendorff. Das deutsche Publikum habe die Engländer als eine Art Schlingensiefel betrachtet, allein der Generalstab sei sich auch vor dem Kriege schon darüber klar gewesen, daß sie auch zu Lande ernst zu nehmende Gegner seien. An Mittheilung Millionenheer freilich glaubt man nicht. Wenn es selbst gelingen würde, die Millionenarmee zusammenzubringen — wer soll sie ausbilden? Woher will England über Nacht die Offiziere und die Unteroffiziere nehmen, die sich Deutschland durch die ununterbrochene militärische Arbeit von Generationen geschaffen hat? Und die Ausbildung ist doch das Entscheidende. Ein Haufen von Menschen, die in Uniform gekleidet sind, ist noch lange keine Armee.

Die Niesenschlacht im Osten.

General der Infanterie von Blume verbreitet sich im „Vorwärts“ Generalanliegen: des längeren über die strategische Lage im Osten. Er sagt: Den sich zurückziehenden Deutschen sind die Russen anfänglich mit gewaltiger Macht, aber langsam in dem Maße zwischen der ostpreussischen Südgrenze und den Karpathen, also in einer Breite von mehr als 300 Kilometer gefolgt und zwar anscheinend mit einer rechten Flügelsarmee von fünf bis sechs Armeekorps, auf dem rechten Flügel in der Richtung auf Thorn, mit der aus etwa 15 Armeekorps, einer Anzahl Reserve divisionen und etwa 10 Kavalleriedivisionen bestehenden Heeresgruppe auf dem linken Ufer der Weichsel in der Richtung auf die Grenze von Schlesien und Westgalizien. Außer dieser mindestens 300.000 Mann starken Hauptmacht fand noch eine starke Armee an der Südgrenze der Provinz Ostpreußen unseren Truppen gegenüber. Ein beträchtlicher Heeresheil rückt in Galizien in der Richtung auf Krakau vor. Generaloberst von Hindenburg hatte inzwischen die ihm vom Feinde gelassene Zeit benutzt, um unter ausgiebiger Benützung der heimatischen Eisenbahnen starke Kräfte nach der Grenzstraße Thorn-Siedau heranzuziehen. Am 12. und 13. November erfolgten Angriffe der Russen gegen die ostpreussische Grenze, insbesondere bei Stallupönen, Eydtkuhnen und Soldau, die von den ostpreussischen Truppen bei Soldau von den aus Westpreußen herangezogenen nach zum Teil heftigen Kämpfen abgewiesen wurden. Am 15. November wurden starke, auf dem rechten Weichselufer vordringende russische Kräfte unter Verlust von 5000 Gefangenen bei Lipno zurückgeworfen. Sie mußten auf Post weichen. Inzwischen hatte Generaloberst von Hindenburg auch auf dem linken Weichselufer, in dem Räume zwischen Weichsel und Warthe mit seinen Hauptkräften die Offensive ergriffen. Am 13. November wurde von ihm ein feindliches Korps bei Wloclawec, am 14. November daselbst ein Korps bei Duminow-Kow geschlagen und ihm 1500 Gefangene abgenommen. Am 15. warf er mehrere ihm entgegengetretene russische Armeekorps über Kutno zurück, nahm 2000 Mann gefangen und erbeutete eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Wien, 20. Nov. Die Hindenburg und seine Offiziere dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ erklärten, war der Hauptzweck des Vorstoßes nach Warschau und Zwangorod, die Eisenbahnen nach Warschau zu zerstören. Das haben wir gründlich besorgt. Wenn uns bei dieser Gelegenheit Warschau und Zwangorod in die Hände gefallen wären, hätten wir nicht nein gesagt; darauf gerechnet haben wir nicht. Aber mit der Eisenbahn haben wir erreicht, was wir wollten, sie ist total kaputt. Die Russen verstehen sich vorzüglich darauf, eine zerstörte Eisenbahn wieder herzustellen, allein es hat sie doch wochenlang aufgehalten, und das war unser Plan.

General von Mackensen.

Zu dem Geschwätz und Schauernachrichten, die von Beginn des Krieges an trotz aller Proteste und Warnungen, auch Strafandrohungen, heute noch in gewissen sich besonderer Information rühmenden Kreisen umhergetragen werden, gehörte auch schon vor Monaten, daß der kommandierende General von Mackensen, der ein Korps im Osten kommandierte, seines Postens entbunden worden sei. Andere wollten wissen, daß er in der Verkleidung Selbstmord verübt habe und davon wurden noch Betrachtungen geknüpft, die alle das gemeinsam hatten, das Vertrauen und die gute Zu-

versicht in unsere Heeresleitung zu schwächen. Bald darauf erfuhr man, daß dieser General von Mackensen das Eisener Kreuz bekommen hatte und hörte auch anderes von seiner Tätigkeit als Heerführer, er war weder tot noch abgesetzt. Heute erfährt man nun aus einem Bericht der „Kriegszeitung“ aus Hohenfalsa, dem früheren Inhaber des General von Mackensen der eigentliche Sieger der letzten Schlacht in Polen bei Wloclawec ist. (Es erscheint dringend notwendig, den Schwärmern und Verbreitern falscher Nachrichten ihr unsauberes Handwerk zu legen. Diese Sorte Menschen verrät einen umso niedrigeren Charakter, als sie das eigene Nest beschmutzt.)

Die französischen Verluste im Nordwesten.

In den Kämpfen zwischen Bismarck und Dismund haben die Franzosen 20.000 Mann eingebracht. Die Verluste der beiden Regimenter sind besonders groß. In der Nacht vom 14. zum 15. November wurde ein Nachtangriff auf Dismund von drei Seiten her unternommen. Die französischen Offiziere trieben ihre Truppen ins Feuer, immer neue Abteilungen wurden nachgeschoben, doch alle opferreichen Anstrengungen scheiterten an der undurchdringlichen Mauer der Deutschen. Ohne erhebliche Verluste schlugen die Deutschen den Vorstoß der Feinde ab und gingen dann zu einer sehr scharfen Gegenoffensive über, die infolge des ungünstigen Wetters nur zu einem Teilerfolge führte. Im Kanal ertranken 2300 Franzosen und Engländer. Man sah unter den Ertrunkenen viele Gurthas, die in der herrschenden Dunkelheit die französischen Soldaten mit ihren Messern durchbohrt hatten. Die Franzosen stachen mit ihren Seitengewehren los. Im Tode noch verkrampft die Streiter sich ineinander. Einige hundert Franzosen fielen den wütenden Gurthas zum Opfer. Es soll eine Art Verhängnis zwischen den Verbündeten geschaffen werden, um einer Wiederholung solcher Vorfälle zu begegnen. Unter den französischen Truppen greift eine merkbare Entmutigung um sich. Die Versorgung der Schützen in der Feuerlinie ist sehr schlecht. Kälte und anhaltende Feuchtigkeit fordern um so mehr Opfer, als die Ausrüstung der Mannschaften sehr mangelhaft ist.

Gedrückte Stimmung in Bordeaux.

Wien, 20. Nov. (Chr. Bln.) Der Genfer Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet nach Mitteilungen eines aus Bordeaux eingetroffenen radikalen französischen Deputierten: Man sei jetzt in Bordeaux zu der Ueberzeugung gelangt, daß die letzten Erfolge der Deutschen im Norden eine entscheidende Bedeutung gewinnen können. Die Stimmung sei äußerst gedrückt. Der Plan, die Regierung wieder nach Paris zu verlegen, sei aufgegeben worden. Durch die Befürchtungen, welche die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz hervorrufen, würden die Royalisten veranlaßt, neue Hoffnungen für die Bewirkung ihrer Pläne zu hegen. Infolge der Unmöglichkeit, für den Thron Frankreichs einen passenden Kandidaten aus den Reihen der Orleans zu beschaffen, seien einflussreiche Royalisten auf den Gedanken gekommen, den König Albert von Belgien zum Mittelpunkt ihrer Zukunftshoffnungen zu machen, da sie sich sagen, daß dieser König, der für Frankreich gekämpft und gestritten hat, mehr Anrecht auf den Thron habe als der andere Urentel des letzten Königs Herzog Philipp von Orleans.

Gegenmaßregeln gegen Frankreich.

Berlin, 20. Nov. (Chr. Bln.) Die Festnahme von Geiseln durch französische Truppen im Elsaß hat zu deutschen Gegenmaßregeln geführt. Unmittelbar nachdem das Vorgehen der Franzosen bekannt geworden war, hatte die deutsche Regierung energische Schritte unternommen, um die Freilassung und Rücksendung der Geiseln herbeizuführen. Diese Schritte sind nur teilweise von Erfolg gewesen. Deshalb sind nun auf französischem Boden auch unsererseits eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen festgenommen und nach Deutschland übergeführt worden. Die Verhandlungen, die wegen des Austausches dieser Geiseln eingeleitet wurden, haben ein befriedigendes Ergebnis noch nicht gehabt.

Unverbesserlicher französischer Optimismus.

Genf, 20. Nov. (Chr. Zeffi.) Nach den Meldungen französischer Mütter ist man in Frankreich fieberhaft mit der Herstellung schwerer Artillerie beschäftigt, die es mit den deutschen Kalibern aufnehmen soll. Anders Automobilfabriken befassen sich ferner mit der Herstellung von Automitrailleusen, an denen zu Beginn des Krieges großer Mangel geherrschte habe. (Wir glauben zwar kaum, daß sich das alles in Eile machen lassen wird, aber der französische Optimismus ist eben unverbesserlich.)

Kopenhagen, 20. Nov. (Chr. Bln.)

„Nationaltidende“ erzählt aus Paris: Ein Telegramm eines Korrespondenten des „Temps“ aus Burges erregt ungeheures Aufsehen. Mit großem Optimismus versichert der Korrespondent, Frankreich werde in wenigen Tagen erleichtert aufatmen. „Eisalte Winde, die im Norden wehen, flühen, daß Weihnachten ein großes Fest für die Alliierten werden wird.“

Deutschland und Irland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement, der kürzlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Berlin gekommen ist, wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Sir Roger Casement wies darauf hin, daß in Irland anscheinend von der britischen Regierung autorisierte Darlegungen des Inhalts veröffentlicht würden, ein deutscher Sieg werde dem irischen Volke großen Schaden zufügen, da sein Land, seine Wohnstätten, seine Kirchen und seine Priester auf Gnade und Ungnade einem Heer von Eindringlingen preisgegeben sein würden, die nur Raub- und Eroberungssucht leite. Neuerliche Äußerungen Mr. Redmonds gelegentlich seiner Rekrutierungsreise durch Irland, sowie mannigfache Auslassungen der britischen Presse in Irland über diesen Gegenstand hätten, so beronte Sir Roger, weite Verbreitung gefunden und unter den Iren natürlich Befürchtungen hervorgerufen bezüglich der Haltung Deutschlands gegen Irland im Falle eines deutschen Sieges. Sir Roger bat um Abgabe einer überzeugenden Erklärung über Deutschlands Absichten Irland gegenüber, die seine Vandalen in der ganzen Welt und besonders in Irland und Amerika angeht, der beunruhigenden, von verantwortlicher britischer Seite stammenden Darlegungen wieder zu beruhigen vermöchte. Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat darauf im Auftrag des Reichskanzlers folgende amtliche Erklärung abgegeben: Die kaiserliche Regierung weist die böswilligen Absichten, die ihr in den von Sir Roger Casement angeführten Darlegungen untergeschoben werden, entschieden zurück und benützt diese Gelegenheit, um die kategorische Versicherung abzugeben, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, seines Landes und seiner Einrichtungen hegt. Die kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung oder der Vernich-

tung irgendwelcher Einrichtungen in Irland einfallen würde. Sollte im Verlauf dieses Krieges, den Deutschland nicht gesucht hat, das Waffenglück jemals deutsche Truppen an die Küsten Irlands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die von gutem Willen gegen ein Land und gegen ein Volk befeelt ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und nationale Freiheit wünsche.

Generaldirektor Vallin über England.

Berlin, 20. Nov. Das W. T. B. verbreitet folgende Erklärung des Generaldirektors Vallin in Hamburg: Die „Times“ bringen in einem Artikel ihres Korrespondenten in Kopenhagen die Nachricht, daß es hervorragenden Patrioten von Tag zu Tag klarer würde, daß wir England nicht besiegen könnten. Da zu den namentlich angeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf, zu konstatieren, daß meines Erachtens England schon heute besiegt ist. Denn ein England, das in einem solchen Kriege seine Flotte verliert und sich nicht mehr aufs Meer hinausstrahlt, hat aufgehört, das alte England zu sein. Es hat vor allen Dingen sich damit für alle Mal des Rechts begeben, mitzusprechen, wenn es sich um die Frage des europäischen Gleichgewichts handelt.

England in der Bredouille.

Fast täglich meldet Reuter jetzt, wo die Verberaumung aufs neue geführt wird, von Beweisen der Treue aus den entlegensten Teilen des britischen Reiches. So heute, daß sogar von den Fidjisch-Inseln ein Kontingent nach der Front soll, daß der regierende Fürst von Ramanagar in Britisch-Indien abgereist sei, um ebenfalls an der Front Dienst zu tun, und daß, wie andere indische Städte, auch das kleine Kalkia in Pendschab einen Beitrag von mehreren tausend Rupien für die Kriegskosten gesandt habe. Aus Toronto in Kanada wird gemeldet, daß die Uebungen für die zweite nach Europa zu sendende Abteilung ihren Gang gingen; es würde keine Schwierigkeiten bieten, ein drittes und ein viertes Kontingent zu bilden, denn es böten sich mehr Mannschaften an, als genommen werden könnten, so daß man die Auswahl unter den Tauglichen und den Abkömmlichen habe.

London, 20. Nov. Lord Newton sprach in einer Werbeversammlung in Salford und sagte darin, daß er die Verluste der englischen Truppen, die nach Asquith am 31. Oktober 37.000 Mann betragen hätten, jetzt auf 80.000 Mann schätze. Einige Bataillone hätten ihre sämtlichen Offiziere verloren, ein Bataillon Elite-Truppen habe vollständig unter dem Befehl eines Feldwebels gestanden. Zwei Divisionen, die zusammen etwa 37.000 Mann gezählt hätten, seien auf 5300 zusammengekommen.

Das Liebeswerben um Bulgarien.

Oesterreich-Ungarns Erfolge in Serbien und die der Deutschen in Polen zeigen schon ihren Einfluß auf den Gang der Dinge. Gegenwärtig finden besonders dringende Bestrebungen des Dreiverbandes statt, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, sowohl durch die Bearbeitung der Parteiführer in der hiesigen, als durch andere Mittel. Ein Erfolg ist nicht wahrscheinlich, da die Ueberzeugung eines großen Teiles der einflussreichen Gebildeten und unabhängigen Männer in Bulgarien nicht erschüttert werden kann, daß Bulgariens Zukunft nicht an Serbiens Seite ist und alle Zukunftshoffnungen des Bulgarentums dauernd mehr Förderung von Deutschland und Oesterreich-Ungarn erfahren werden als von der Seite des Dreiverbandes, die mit einem Großserbien rechnen will.

Von der montenegrinischen Kronprinzessin.

Man schreibt der „Wiener Zeitung“ von Lemberg: Zu der aus Anlaß der Beschädigung der Villa der montenegrinischen Kronprinzessin in Antibari gebrachten Meldung des „Corriere della Sera“, daß Kronprinzessin Milika, geborene Prinzessin Jutta von Medlenburg-Schwerin, die einzige Bewohnerin dieser Villa sei, kann ich Ihnen mitteilen, daß dies nicht stimmt. Die Kronprinzessin selbst ist nicht in Montenegro. Bei Ausbruch des Krieges war sie in Kreuzlingen in der Schweiz, wo der Kronprinz zur Heilung eines aus dem Balkankriege resultierenden Leidens in einem Sanatorium weilte. Nach Ausbruch des serbisch-österreichischen Konfliktes begaben sich beide von Kreuzlingen nach der Riviera, wo sie zurzeit noch weilen. Gemeint ist, daß das Kronprinzenpaar sowie der Prinz Peter gegen den Krieg waren und rein deutschfreundliche sind. Die montenegrinische Kriegspartei, vor allem der Weluode Autoric, ein naher Verwandter der Königin, mühte sich daher, um eine Rückkehr der Kronprinzessin nach Montenegro zu verhindern. Woraus auch die im September von französischer Seite verbreitete Meldung von der „Maltzstellung“ des Kronprinzen, der in Italien gewesen sei, entsprang. Letztere Meldung wurde damals von der deutschen Presse aufgenommen. Seit September sind aber die Zufahrtsstraßen nach Montenegro abgeschnitten, eine Rückkehr war daher auch für die Kronprinzessin unmöglich.

Die Gefangenen in Sedbu.

Die „Adriatische Zeitung“ erhält folgende Zuschrift: Nach einer von der Marokko-Mannesmann-Gesellschaft in Hamburg verbreiteten Mitteilung sollen jeweils in jeder Woche bis auf weiteres je 5 Personen, und zwar Frauen, Mädchen und Kinder, dazu auch Männer, die unbedingt militärisch untauglich sind, aus dem Lager in Sedbu über Marokko nach Deutschland entlassen werden. Wenn sie das nötige Reisegeld aufweisen können, so sollen sie nach Deutschland gelangen. Nach einem aus Sedbu angekommenen Briefe ist aber am 27. Oktober diese Anordnung wieder zurückgenommen worden, und seitdem niemand mehr abreisen dürfen. Wie es heißt, beschließt jedoch die Militärbehörde die Entlassung solcher Gefangenen, nachdem wieder aufgenommen, und zwar in der Weise, daß sie zu einer Gesellschaft vereinigt auf dem Wege eines Male unter militärischer Bedeckung auf dem bezeichneten Wege nach Deutschland verschickt werden. Danach haben wir also bald eine ziemliche Menge, vielleicht mehr als 150, ganz mittellose Frauen, Mädchen und Kinder, deren Eigentum in den marokkanischen Städten ohne Schutz und Gewähr bleibt, an der schweizerischen Grenze zu erwarten und bei uns unterzubringen.

Die Seeschlacht im Schwarzen Meer.

Berlin, 20. Nov. (Chr. Bln.) Der „Lokal-Anzeiger“ bringt folgende aus Kopenhagen datierte Meldung: Das Petersburger amtliche Meldung bestätigt, daß gestern im Schwarzen Meer eine Seeschlacht zwischen überlegenen russischen Kriegsschiff „Sultan Selim“ und einem Admiralitätsschiff russischer Geschwader stattfand. Das russische Admiralitätsschiff „Stratof Zebstani“ wurde beschädigt. Auf russischer Seite wurden vier Offiziere und 20 Matrosen schwer, ein Offizier und 19 Matrosen schwer und 5 Matrosen leicht verletzt. Der Kampf dauerte eine Viertelstunde. „Sultan Selim“ wurde nur unwesentlich beschädigt.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Amtlich.)

In Westlandern und in Nordfrankreich keine wesentliche Veränderung. Der ausgedehnte und halbgefrorene Boden und Schneesturm bereiten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combreux südlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unversändert. Festlich der Seennplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawka und Lipniz zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort.

Südlich, Błock schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Łódź und östlich Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 20. Nov. Die zwischen Oise und Aisne zum Kampf französischer Stammtruppen eingestellten algerischen Abteilungen erlitten gestern bei Tracy le Val ungewöhnlich starke Verluste. Bei Seron im Westen des Argonner Waldes erzwang die taktische Überlegenheit der Deutschen einen zur Veroute ausartenden Rückzug der Franzosen. Die heute ausgegebene Nummer des amtlichen Armee-Bulletins enthält eine Kritik der deutschen Leistungen in Flandern.

Haag, 20. Nov. Die Zeitung „Vaterland“ erzählt von einem Leser, der von Nordfrankreich zurückgekehrt ist: Als Beweis dafür, daß Lille noch dauernd im Besitz der Deutschen ist, mag die Tatsache dienen, daß die Deutschen jeden Morgen um 8 Uhr einen Zug von Wägen nach Lille laufen lassen. Er darf auch allgemein von Passagieren benutzt werden.

Amsterdam, 20. Nov. Holländische Zeitungen melden, daß die französische Schlachtlinie bei Reims zurückgelegt werden mußte. Reims werde unter verzwiefelten Umständen von den Franzosen gehalten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. Nov. Amtlich wird verlautbart: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überaus viel Erfolg. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Angriff, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfrente heranzubringen, schwere Verluste.

Wien, 20. Nov. (Etr. Bl.) Die Morgenblätter melden, daß Tarnow und Wielezka von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder besetzt wurden.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die partiellen Kämpfe an der ganzen Front dauern fort. Der Angriff auf die befestigte Stellung von Lazarevac macht günstige Fortschritte. Gewonnen wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen. Es herrscht eine ungünstige Witterung; auf den Bergen liegt der Schnee ein Meter hoch. Die Niederungen überflutet.

Budapest, 20. Nov. Wie der „Nj Est“ meldet, ist Berezanow, der zeitweilige Stabschef der serbischen Hauptquartiers, von den Österreichern mit dem Bajonett genommen worden.

Die Kämpfe im Orient.

Wien, 20. Nov. (Etr. Bl.) Das „Deutsche Volksblatt“ meldet, daß ausländische Muselmanen in die westliche Tängers eindringen. Von Marseille seien Truppen nach Marokko zurückbeordert worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Haag, 20. Nov. Die holländischen Blätter enthalten eine Darstellung über das Entweichen von drei holländischen Militärs aus Friedrichsfeld bei Wesel. Sie seien am Mittwochabend aus Rotterdam abgereist und hätten ihre Truppenteile in Frankreich aufgefunden.

Amsterdam, 20. Nov. (Etr. Bl.) Die englische Regierung hat beschlossen, solchen Frauen und Kindern, die in England interniert sind, die in England geboren sind, 1 Pfund Sterling in der Woche zukommen zu lassen, damit diese Auszahlung gleichsteht mit derjenigen, welche den amerikanischen Konsul für Frauen und Kinder der Geburt erwidert wurde.

London, 20. Nov. (Etr. Bl.) Eine statistische Zusammenstellung von „Lloyd's“ besagt, daß die Verluste, die Engländer durch die „Einden“ erlitten haben, auf 83 Millionen Mk. zu veranschlagen sind. (Es kommt noch Schaden hinzu, der von der „Einden“ der Schifffahrt anderer Länder zugefügt wurde.)

Wien, 20. Nov. (W.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus den von den Deutschen besetzten Teilen Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenständen nach Rußland abschieben.

Wien, 20. Nov. Aus Paris wird gemeldet, daß bei Bauarbeiten an der Abtei Montfort beschäftigten Kriegsgefangenen durch Zufall einen reichen Schatz aus der Zeit Ludwigs XIV. entdeckt haben.

Haag, 20. Nov. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihren Botschafter in Konstantinopel beauftragt, eine Erklärung über die Beschädigung des Kriegsschiffes „Tegeth“ durch die Forts von Smyrna zu verlangen.

Politisches.

Hamburg, 20. Nov. Gestern Abend verschied im 44. Lebensjahre plötzlich an Herzschlag der Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Braband, seit 1904 Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, Sohn des früheren Hamburger Senators Braband. Der Verstorbene genoss in Hamburg und ganz Schleswig-Holstein in den entschieden liberalen Kreisen sehr große Wertschätzung und Vertrauen. Er war gerader, makelloser Charakter, seine gewinnenden persönlichen Eigenschaften und seine berufliche Tätigkeit ließen ihm noch bedeutende Leistungen im öffentlichen Leben. Braband vertrat bei den letzten Wahlen im Reichsland Schleswig-Holsteinischen Reichstagswahlkreis Elmsbüttel.

Wien, 20. Nov. In ernsthaften politischen Kreisen werden von verschiedenen hiesigen Blättern gebrachte Mitteilungen von einem demnächst zu erwartenden Wechsel in der russischen Botschaft als müßige Erfindung bezeichnet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 21. November.

(Eisernes Kreuz.) Herr Oberstabsarzt Karl Sped, Sohn des Herrn Geh. Sanitätsrats Dr. Sped hier, Chefarzt des 8. Kriegslazarets im 11. Armeekorps, Herr Wachtmeister Carl Hofmann von Dillenburg im 7. Dragoner-Regiment, Herr Leutnant und Kompagnieführer Paul Möbus von Dillenburg, der an den Kämpfen um Ypern teilnimmt, und Herr Oberleutnant Rechtsanwalt Weniger von Herborn haben das Eiserne Kreuz erhalten.

(Weihnachtspaketwoche.) In der Zeit vom 23. bis 30. November werden Pakete für die im Felde stehenden Truppen bei allen Postanstalten angenommen. Die Versendungsbedingungen sind folgende: 1. Die Pakete dürfen höchstens 5 Kilogramm wiegen; Wert- und Einschreibepakete sind unzulässig. Das Porto für ein Paket beträgt 25 Pfg. 2. Leicht verderbliche Waren (z. B. Weintrauben, frisches Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigegeben werden; ebenso wenig feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzin). 3. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Risse widerstandsfähig sein. Pappkartons müssen mit Leinwand umnäht werden. Waren, die leicht zerdrückt werden können (z. B. Obst, Pfefferkuchen und Flüssigkeiten) sind nur in Kisten zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport auszuhalten haben, sondern auch zeitweise einem beträchtlichen Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000 Pakete in einen Eisenbahnwagen verpackt werden müssen. Die Verpackung muß also eine recht dauerhafte sein. Mangelhaft verpackte Pakete werden nicht angenommen oder, falls sie versehentlich zur Annahme gelangt sind, von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der Anbringung der Adresse zuzuwenden. Bei Kisten wird die Adresse am besten mit Tinte oder Farbe auf den Deckel geschrieben. Bei in Leinwand eingehüllten Paketen muß die Adresse — wenn sie nicht aufgeschrieben ist — aufgenäht werden. Zweckmäßig sind dazu die im Handel zu habenden Paketadressen aus Leinwandpapier mit dem üblichen Vordruck für Feldpostsendungen. Neben diesen aufgeschriebenen bzw. aufgenähten Adressen ist auch die Befestigung der Adressen durch Anhängen aus Leder oder Leinwand empfehlenswert. Das Aufkleben der Adresse mit Gummi, Leim oder Kleister ist zu vermeiden. Ueber die Abfassung der Adressen geben die Postanstalten gerne Auskunft. Es ist auf genaue Adressierung ganz besonders zu achten. Auch die Paketdepots sind genau anzugeben. Die Paketdepots können bei den Postanstalten erfragt werden, sofern sie den Absendern nicht bekannt sind. Die Pakete sind mit Begleitadresse (Paketkarte) anzufordern. Auf dem Abschnitt dürfen Mitteilungen nicht gemacht werden. Es muß im Interesse der Absender und Empfänger beansprucht werden, daß die hier aufgeführten Punkte genaueste Beachtung finden. Alle mangelhaft verpackten Sendungen müssen zurückgewiesen werden. Weihnachtspakete können als solche dadurch kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem gestrichelten Brettelein oder mit einem roten Farbstich versehen werden.

(Liebesgaben.) Heute geht die 6. Liebesgaben-Sendung in 24 Päckchen an unsere Dillenburg ab. Sie enthält ein Päckchen Tabak, ein Taschentuch oder Handtuch, 10 Zigaretten, Briefpapier, Couverts und Bleistift. Die früheren Sendungen sind angekommen; das beweist eine List von Dankeschreiben von der Front an den geschäftsführenden Ausschuss. Alle Schreiben atmen herzliche Dankesfreude, daß man ihrer in der Heimat in Liebe und Sorge gedachte, nur diese Gewißheit hatte sie draußen aufrecht. Wir behalten uns vor, eine Blütenlese aus diesen Schreiben an dieser Stelle zu geben. Der Ausschuss war seither an die Berichtsgrenze der Feldpostsendungen gebunden. Eine größere Freiheit in dieser Hinsicht gewährt die Aktionwoche vom 23. bis 30. November Vorbereitungen in dieser Hinsicht sind getroffen; doch es fehlt an dem Wichtigen, drum spendet Geld zu einer Weihnachtsfreude für unsere Krieger. Gleichzeitig bitten wir alle hiesigen Einwohner, bei deren Angehörigen im Feld Adressen-Veränderungen mittlerweile eingetreten sind, diese umgehend auf dem Rathaus mitzutheilen.

(Kleider für Ostpreußen.) Es sei auf den diesbezüglichen Aufruf in der heutigen Nummer hingewiesen. Ein ähnlicher Aufruf in den Zeitungen mit der Angabe der Sammelstellen in Königsberg und Gerdauen veranlaßte einen hiesigen Bürger zu einer diesbezüglichen Anfrage bei dem Magistrat in Ortelsburg. Der Bürgermeister dortselbst erwiderte, daß eine Ueberlieferung von Liebesgaben zur Vinderung der Not der hiesigen Einwohner dringend erwünscht sei. Die Eisenbahnbehörde kommt der Sammlung durch frachtfreie Beförderung entgegen.

(Pfundpakete.) Wir machen darauf aufmerksam, daß Pfundpakete für unsere Soldaten im Felde nur heute noch von den Postanstalten angenommen werden. Anderslautende Meldungen über den letzten Tag der Annahme solcher Pakete, die sich in auswärtigen Blättern finden, sind unzutreffend und lediglich dazu geeignet, Verwirrung im Publikum anzurichten. Die Pfundpakete haben mit den Weihnachtspaketen nichts gemein.

(Niederfeld, 20. Nov.) Der Kriegerverein hat unter den Einwohnern unseres Orts eine Sammlung zur Beschaffung von Liebesgaben für die im Felde kämpfenden Angehörigen unserer Gemeinde veranstaltet, welche das schöne Ergebnis von 505,90 Mk. hatte. In diesen Tagen wurde an die 130 einberufenen Kriegsteilnehmer je ein Feldpostpaket, enthaltend Liebesgaben von den Eltern, das zu diesem Zweck gewählten Ausschusses verpackt und mit folgendem Schreiben versehen: „Den lieben Streitern im Felde sendet die heimliche Gemeinde durch den unterzeichneten Kriegerverein mit vielen herzlichsten Grüßen die beifolgende Liebesgabe als Unterpfand treuen Gedankens.“ — Allen Gebern sowie den Mitwirkenden, besonders dem Vorsitzenden des Kriegervereins, Herrn Heinrich Fried ist der warmste Dank sicher.

(K. Wessenden, 20. Nov.) Ein seither verwundeter im Gasthaus „Zur Neuen Rose“ unterbrachter Offiziersburche, der wieder zur Front abgehen sollte, war mit Baden seiner Sachen beschäftigt. Die 19 Jahre alte Gastwirts-tochter Marie Köder, die zugegen war, griff nach einem bereitliegenden Revolver. Der Burche wollte ihn ihr abnehmen, die Waffe entlud sich, eine Kugel traf das Mädchen in die Stirn und führte den alsbaldigen Tod herbei. Der Offiziersburche wurde zunächst von der Polizei festgenommen, nachdem jedoch seine Schuldlosigkeit festgestellt worden war, wurde er wieder entlassen.

(Frankfurt, 20. Nov.) Im Hauptbahnhof treffen jetzt täglich Kolonnen von Flüchtlingen ein, die seit Ausbruch des Krieges in französischen Bezirken gefangen gehalten waren. Zumeist sind es Frauen und Mädchen,

die sich in Paris und anderen französischen Großstädten befanden; vereinzelt kommen aber auch ältere Männer ab, die das von den Franzosen festgesetzte militärpflichtige Alter überschritten hatten.

(Frankfurt, 20. Nov.) Die Kriegskommission des Magistrats bewilligte einen Zuschuß von 30 000 Mk. zur Weihnachtsfeier der Kriegsfürsorge für im Felde stehende Truppen. — Die Stadtverwaltung wird den Frauen der im städtischen Dienst befindlichen Kriegsteilnehmer je 10 Mk. für die Weihnachtsfeier überweisen.

(Frankfurt, 20. Nov.) Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen hat die Landwirte aufgefordert, möglichst alle für Verkaufszwecke verfügbaren Kartoffeln sofort zum Markte zu bringen und abzugeben. Die Landwirtschaft wolle und müsse zeigen, daß sie mit der Stadtbevölkerung einig bleiben wolle.

(F. Gernsheim, 20. Nov.) Die aus dem Kriegsgefangenen-Lager bei Darmstadt ausgebrochenen drei Franzosen wurden beim Passieren der hiesigen Rheinbrücke angehalten und festgenommen.

Letzte Nachrichten.

(Chemnitz, 21. Nov.) Die „Chemnitzer Volksstimme“ meldet: Der Sohn des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hildenbrandt ist durch Tapferkeit und Umsicht zum Leutnant befördert worden und führt jetzt eine Kompagnie eines württembergischen Regiments im Westen.

(Prag, 21. Nov.) Der Berichterstatter des „Prager Tagblattes“ hatte in Gomburg vor der Höhe eine Unterredung mit dem Generalstabchef v. Molke, der den vorzüglichen Eindruck wiedergab, den die österreichischen Batterien vor Antwerpen auf ihn gemacht hätten. Auf die Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen den deutschen und österreichischen Kommandostellen eingehend, sagte v. Molke: Eine so enge Waffenbrüderschaft führt nicht zu Unstimmigkeiten. Wir stehen zusammen und werden zusammen aushalten, bis wir den dauernden Frieden erkämpft haben.

(Berlin, 21. Nov.) Pariser Telegrammen zufolge gelang es einer deutschen Division, in der Nähe von Ypern die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Unter Durraufen rückten die deutschen Soldaten in die feindliche Front in einer Ausdehnung von fünf Kilometern. Hier stehen sie aber auf große Referten in starken Verschanzungen. Nachdem die Verbündeten weitere Verstärkungen heranzogen, gingen die Deutschen vor der erdrückenden Uebermacht in ihre alten Stellungen zurück.

(Kopenhagen, 21. Nov.) Aus London wird gemeldet, daß ein neuer heftiger Kampf auf der Linie Ypern-La Bassée mit den englischen Truppen begonnen hat. In der Nacht auf Mittwoch näherten sich die Deutschen kriechend den feindlichen Ausgrabungen und es entwickelte sich ein Kampf Mann gegen Mann. Im Mitternacht war er vorüber, und der Angriff angeblich abgeschlagen.

(Berlin, 21. Nov.) Ueber die Lage in Westlandern wird berichtet: Obgleich die Ueberschwemmungen die Operationen in hohem Maße hindern, setzen die Deutschen den Kampf energisch fort. Pioniere mit Brückenbaumaterial sind angekommen, die planmäßig versuchen, die Ueberschwemmungen zu überwinden.

(Berlin, 21. Nov.) Aus Kristiania wird gemeldet, daß am Dienstag vier deutsche „Tandem“ Amiens überflogen und durch Bombenwürfe eine Gasfabrik zur Explosion brachten, wobei mehrere Personen getötet wurden.

(Paris, 21. Nov.) Ministerpräsident Viviani weist seit einigen Tagen wieder in Paris. Seine Anwesenheit wird mit der angeblich bevorstehenden Rückkehr des Präsidenten Poincaré und der Regierung in Zusammenhang gebracht. Viviani konferierte mit den Vertretern der von den Deutschen besetzten Gebiete und des Seinedepartements. Die Verlegung der Regierung nach Paris würde ein Wiederaufleben des Geschäftslebens mit sich bringen und soll voraussichtlich Ende November erfolgen. Die Einberufung des Parlaments nach Paris ist bereits auf den 15. Dezember festgesetzt.

(Paris, 21. Nov.) Der Kommandant von Belfort hat 3000 elementargehörliche Bücher zur Verfügung gestellt mit dem Auftrag, diese Bücher in den Schulen Elsas vorbringen zu veranlassen, um die Jugend aufzuklären.

(London, 21. Nov. (W.B.) Im Oberhaus sprach Lord Crewe am 18. November über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britischen Stellungen dort nicht völlig sicher waren, und daß es frühzeitig notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu entsenden. Nicht weniger als sieben Aktionen fanden auf britischem Gebiet mit wechselndem Ergebnis statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige vom Feind mit einer Anzahl Leute und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die gesamten Verluste in Ostafrika betragen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Endergebnis des Krieges abhängig ist, ist es doch notwendig, die britischen Stellungen als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuweisen und bei einer günstigen Gelegenheit zu widerstehen.

(London, 21. Nov.) Asquith behauptete im englischen Unterhaus, daß in Belgien und Frankreich alle wehrpflichtigen Personen von den Deutschen festgenommen und nach Gefangenenlagern abgeschoben worden seien. England werde demgegenüber alle feindlichen Ausländer festnehmen, die sich an Bord neutraler Schiffe befinden. Bis jetzt sei allerdings kein Fall eingetreten, wo Refervisten auf Schiffen der Vereinigten Staaten betroffen worden seien.

(Amsterdam, 21. Nov.) Die Eisenbahnzüge, die Reisende nach den Häfen bringen, werden in England seit einiger Zeit einer scharfen Untersuchung unterzogen. Man will vermeiden, daß dem Feinde schriftliche Mitteilungen gemacht werden.

(Budapest, 21. Nov.) (Etr. Bl.) Durch das plötzlich eingetretene rauhe Wetter, sowie infolge Schneefalles sind alle Operationen in Serbien derzeit etwas erschwert und kommen daher etwas langsamer vorwärts als in den letzten Tagen.

(Bukarest, 21. Nov.) In Petersburg wird zurzeit eine lebhaft Debatte gegen Bulgarien betrieben. Am Samstag fand eine Reihe von Versammlungen statt, in denen Bulgarien als Verräter des Slavismus bezeichnet wurde und starke Angriffe gegen die bulgarische Regierung gerichtet wurde.

Konstantinopel, 21. Nov. Das Hauptquartier meldet: Eine russische Flotte von zwei Linien Schiffen und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sebastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflüchtet.

Berlin, 21. Nov. Der Befehl von El Arisch wird große Bedeutung beigelegt, weil es wichtig als Wasserstelle und als Verprobantierungsplatz ist. Da unter den eingeborenen englischen Truppen bereits Fälle von Murrei vorgekommen sind, gehen die Engländer unter den ungünstigsten Umständen in den Kampf. Der Ausbruch der Feindseligkeiten in Afghanistan wird in den nächsten Tagen erwartet. Dann dürfte auch der Ausstand in Indien ausbrechen.

Konstantinopel, 21. Nov. Die englischen Behörden haben auf Zypern den mohammedanischen Gottesdienst untersagt und erkennen den Scheich al Islam nicht mehr als richterliche Instanz an. Unter der mohammedanischen Bevölkerung ist infolgedessen ein Aufstand ausgebrochen. Die englischen Behörden rufen auf drahtlosem Wege die von Zypern nach den Dardanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück.

Konstantinopel, 21. Nov. Die Schließung der Moscheen in Kairo hat zu Straßenkrawallen geführt, die einen blutigen Verlauf nahmen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei.

London, 21. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Die Hafenbehörden von Rangoon erlassen eine Warnung, die besagt, daß sich der dreimaßige Schoner „Majha“, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers „Guden“ bei der Kokosinsel mit Beschlag belegt wurde, ebenso wie der Kohlendampfer „Gford“ mit deutscher Besatzung noch in Freiheit befindet. Die Landungsabteilung besteht aus 44 Offizieren und Mannschaften sowie vier Maschinengelehrten.

Berlin, 21. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Die Bureauabteilungen von Dewet und Behers haben sich östlich von Blomfontein vereinigt. Man schätzt sie auf 15.000 Mann.

Berlin, 21. Nov. Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß der dort eingetroffene englische Kreuzer „Glasgow“ in seinem Kumpfe fünf Böcher aufweist, die von deutschen Treffern verursacht worden sind.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Hindenburg.

Vom großen Völkerstreiten — da draußen heiß und schwer — Strahlt nun durch alle Zeiten — ein Name hoch und hehr. — Wohl über Land und Meere — die ganze Welt hindurch — Klingt heut' zu Deutschlands Ehre — der Name Hindenburg.

Den Kriegsruf ließ erschallen — der listige Dreißer, hand, — Um jäh zu überfallen — der Deutschen Vaterland. — Und als mobil geworden — Engländer und Franzosen, — Ließ man die Russenhorden — Auf uns im Osten los.

Da rief Alldeutschlands Kaiser: — Heran mit Hindenburg — Der greift gewiß als weiser — Strategie tüchtig durch. — Da lacht der alte Degen: — So reichst mir Rod und Schwert, — Poß Rheuma, meinetwegen, — die Ruh ist mir nichts wert.

Ich will dazwischen schlagen, — wenn mir es gut erscheint! — So ging mit kühnem Wagen — der Alte auf den Feind, — Nicht hat den wackeren Recken — gestört die Uebermacht, — Er ward des Feindes Schrecken — und Deutschlands treue Wacht.

Schon zweimal ist geschlagen — die russische Armee, — Drauf los ging's ohne Zagen, — daß ihr die Lust vergeht. — Dort im Masurenlande — trieb er sie in den Sumpf, — Und nun am Weichselstrande — zum zweiten Mal Triumph!

Die Jubelrufen klangen — frohlockend durch das Land: — Vieltausend Mann gefangen, — ein großer Sieg erstand! — Erbeutet viel Gefäße, — besagt das Extrablatt. — Was sind dem Feind sie nütze — wenn Hindenburg sie hat.

Vom großen Völkerstreiten — da draußen heiß und schwer — Strahlt nun durch alle Zeiten — sein Name hoch und hehr! — Treu steht auf seinem Posten — der Alte und schlägt drein, — Es steht die Wacht im Osten — fest wie die Wacht am Rhein! Albert Jäger.

Eingesandt.

Das Grundstück links am Wege und jenseits der Brücke zum Bahnhof Straßersbach macht einen sehr unvorteilhaften Eindruck; man glaubt sich beim ersten Anblick in den Bereich unserer 42 Zentimeter-Mörser verlegt. An einer so ins Auge fallenden Stelle sollte man doch etwas mehr Ordnungssinn bekunden; man muß sich wirklich wundern, daß hier die Polizei nicht schon längst einmal ihr Betö eingesetzt hat. Hoffentlich kommt es nun bald, denn selbst in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, darf über solche Mißstände nicht hinweggesehen werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 22. Nov.: Bist fast wolfig, doch vorläufig nur schwache Schneefälle, etwas milder.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Aufruf!

Das unterzeichnete Komitee beabsichtigt, allen Dillenburgern im Felde, im Westen und im Osten, Liebesgaben zugehen zu lassen.

Die hiesigen Einwohner werden dringend gebeten, die genannten Gegenstände, sowie reichliche Vorräte zur Beschaffung dieser und späterer Sendungen zu spenden und in den Dienststunden der Bürgermeisterei auf dem Rathhause darreichen zu wollen.

Die Angehörigen der Offiziere und Mannschaften im Felde werden gebeten — so weit das noch nicht erfolgt ist — die genauen Adressen unserer Streiter auf dem Rathhause einreichen zu wollen. Dringend bitten wir, daß niemand — ob arm oder reich — sich bei dieser Adressenangabe und Spende ausschließen möge. Liebesgaben benötigen alle unsere wackeren Streiter; wir wollen jedem eine Gabe darreichen, diese soll den Kämpfern draußen einen Beweis geben, daß Familie und Gemeinde mit Stolz und Begeisterung, aber auch mit Sorge und Liebe um ihr Wohlergehen bangen.

Dillenburg, spendet reichlich! Die da draußen kämpfen und bluten für uns!

Zur Annahme von Geldspenden und zur Weiterbeförderung von Adressen sind die unterzeichneten Ausschussmitglieder bereit.

Das Komitee zur Beförderung von Liebesgaben: Gierlich, Dr. Dönges, Hassert, Berns, Caparose, Weyel.

Jungdeutschland Geld-

Lose à 3,30 Mk

Ziehung 24. u. 25. November.

Haupt-Gewinn 60 000 30 000

10 000 Mk. bares Geld

Wohlfahrts-Lose

à Mk. 3,50 7334 Geldgew.

Zieh. 3. 4. u. 5. Dezember

Haupt-Gewinn 75 000 30 000

20 000 Mk. bares Geld.

Köln-Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Ziehung 27. u. 28. November.

Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.

versend. 60000-Kollekte

Deecke, Kreuznach.

Abgeschl. Wohnung?

von 4-5 Zimmer mit Bar

behöre zu mieten gesucht.

Off. unt. B. 3435 an die

Gedächtnis- und Post St.

Rückständige Steuern

und Gemeindeabgaben sind alsbald zu entrichten.

Am 25. November und 10. Dezember ist nur für

Empfänger der Kriegsunterstützung geöffnet.

Dillenburg, den 19. November 1914.

Die Stadtkasse.

Bergb. Wiesbaden

(Rechts Dill) verkauft im Wege des

schlichten Aufgebotes folgende Kiefern-Gruben-Stamm-

und Schnittung: 1. aus District 30 und 31.

Schub-zirk Steinbach (Höfster Schnader).

Los Nr. 1 = 200 Km. Stammholz.

2 = 70 Km. Holzschicht.

3 = 70 Km. Aufschlag.

Die Bedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen, oder gegen Schreibgebühr von 1 Mk. bezogen werden. Die schriftlichen Angebote sind nach Posen getrennt, für 1. und 2. Los der nach dem Einschlag sich ergebenden Holzmassen in vorbeschriebenem Umfang mit der Aufschrift „Schriftliches Gebot für Kiefern“ bis zum 3. Dezember d. J., nachmittags, an die Oberförsterei Dillburg abzugeben. Sie müssen den Namen des Bieters, Ort und Datum sowie die Erklärung enthalten, daß der Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung und Feststellung der Gebote erfolgt am 4. Dezember d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter, im Hotel Stiehl zu Dillburg.

Braunschweig

Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. D. zeltgen. Ausbildg. gute Stellungs-Verwalter, Rechnungsführer, Molkereibeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause.

3214

Was schicken wir unseren Soldaten im Felde?

Es hat sich während des Krieges herausgestellt, dass man unseren braven Truppen die grösste Freude machen kann durch elektrische Taschenlampen und Glühstoff-Wärmeöfen.

Militärlampen

mit Lederschlaufe für Koppel, ganz schwarz, Leder und Stahl

Anhängelampen

für Offiziere u. Mannschaften, in Weissblech, Messing u. s. w. mit kleinem oder grossem Schmelzwerfer

Garantie-Batterien

in altbekannter Qualität zu 50, 60, 80 und 90 Pfennig

Meine Batterien sind weit und breit als erstklassig bekannt.

Chinesischer Glühstoffwärmeofen

der grösste Schlager der Liebesgaben

hält mit einer Wärmepatrone ca. 3 Liter warm.

Garantiert kein Rauch, kein Geruch.

Heinrich Budde

Telefon Nr. 192. Dillenburg Hauptstrasse 52.

Bar Herbstpflanzung off x:

Obstbäume

u. sonstige Baumkulturartikel in schöner Ware.

L. Hofheinz,

Baumhändler, Dillenburg.

Braves fleißiges

Mädchen

ge'ucht. Ba ertragen in der

Geschäftsstelle.

Katzenpelze

gegen Rheumatismus etc., zur Aufzucht von Lungen-schützer, Leihblinden, Kule-wärmer etc. für unsere Soldaten im Felde empfohlen.

Drogerie in Dillenburg.

Junge fette Kuh

und ein Schwein stehen zu

verkaufen bei

Heinrich Budde,

Dillenburg.

Aufruf.

Der Eintritt der kalten Witterung und die gestrige Einquartierung geflüchteter oberpfälzischer Bürger in unserer Stadt läßt uns der Not der unglücklichen Reichsgenossen in Ostpreußen besonders lebhaft gedenken. Sie, die von Hans und Hof stichen mußten, und nach ihrer Rückkehr an der Stelle ihres Heimes nur Trümmerhaufen vorfinden, ermangeln vor allem der Kleidung.

Wir im Westen wollen ihrer gedenken und nicht vergessen, daß sie für uns leiden mußten! Einwohner Dillenburgs und Umgegend! Spendet aller Art abgelegte Kleidungsstücke für Erwachsene und Kinder, Männer und Frauen, für jedes Alter und für jeden Beruf, sowie Leib- und Bettwäsche!

In den Dienststunden der Bürgermeisterei werden im Rathhause Gaben zur Weiterbeförderung entgegengenommen. Auf Wunsch und nach Mitteilung dorthin werden die Spenden auch abgeholt.

Der Ausschuss für Liebesgaben: J. A.: Gierlich.

Empfehle eine grosse Auswahl

Moderne Kleiderstoffe Kostümstoffe

schwarze Kleiderstoffe

Blusenstoffe, Blusen-Flanelle in Wolle und Baumwolle

Farbige Sammet- und Seidenstoffe

Praktische Hauskleiderstoffe

in allen Preislagen billigst.

A. Schrey.

Feldpostbriefe

in versandfertigen Packungen

Schokolade, — Arac, Cognac,

Rum in Blechflaschen — Odol

— Formaminpastillen —

Fasspfl.-gemittel — Magen-

stärkungsmittel etc. erhältlich

in der Drogerie in Dillenburg.

Fahrplan

fämtlich. Eisenbahnstrecken im

Dillkreise und Umgebung

mit den

Anschlussfahrzeiten

nach Wiesbaden, Frankfurt,

Rhein, Lahn, Sieg usw.,

zum Preise von 10 Pf.

vor ätlich in der

Buchdruckerei E. Weidenbach,

Dillenburg.

Hasen- und Kaninchen-Felle

Katzen-Felle

kauft zu höchsten Preisen

C. Laparose.

3214

Segen stiftet die Frau

wenn sie die

Kaisers

Brust-

Caramellen

mit den 31

Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Ver-

schleimung, Krampf- u. Keuchhusten.

Hochwollkommen jedem Krieger.

Zeugnisse von Aerzten u. Private.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg.

Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen-

Zu haben in Apotheken sowie bei:

A. G. Gutbrod, Ernst Platz

Nachf., Louis Fieseler, Dillen-

burg, E. Rompf, Drog., Nieder-

scheid, F. Birkenbach, Straas-

ehersbach, H. Hof Wwe., Weid-

bach, Fr. Heinrich, Bergebers-

bach, Aug. Möhns, Oberhausen,

Fr. Heymann, Oberroßbach,

J. Krenzer, Gustav Müller,

Elbelshausen, L. Trott, Halger.

Die erste abgeschlossene

Etage

in meinem neuen, auf's Beste

mit Zentralheizung, Gas- u.

Wasser-Verorgung eingerichtet.

Dauere nebst reichlichem Zu-

bör ist zu mieten zu vermieten.

Adolf Weich, Gaiger,

3210 Bahnhofstrasse 3.

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210

3210